Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 24 (1908)

Heft: 32

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bekannt, es mußte denn nicht die größte Industrieftadt unferes Schweizerlandes fein. Wir rucken mit unferer Einwohnerzahl gegen das 181. Taufend und unfere Architekten und Baumeister projektieren und bauen drauf los, daß es nur so eine Freude ift, um die zunehmende Bevölferung mit der wünschenswerten Promptheit unter Dach und Fach zu bringen. Denn Plat zum Bauen ift in hülle und Fülle vorhanden und find die schönen Bauplätze auch hie und da nicht immer "am Wege", so baut die Stadt nur so von heute auf morgen wieder schnell einige recht ausgiebig bimenfionierte Straßenzüge, versehen mit allen modernen Einrichtungen, Gas, Waffer, Eleftrizität, Kanalisation und unterirdisches Telephon, und wenn wir das nächste Mal zufällig das neue Quartier durchkreuzen, so find wir nicht wenig erstaunt ob des veränderten Anblickes, denn da erblicken wir zur Linken und Rechten dieser neugeborenen Straße als Borboten neu erstehender Wohnhäuser schon drei, vier, fünf Baugerüste ihre hohen, kahlen Holzstangen gen Himmel empor recken. Und eh man sich's versieht, gliedern sich innerhalb dieser harmlosen Gerüste Stockwert um Stockwert aufeinander jum ftolzen Bau und schon flattern auf dem hocherhabenen, weißschimmernden Dachstuhle die farbigen Festflaggen des Aufrichtbaumes. Und nach einigen weitern Wochen ist an Stelle der emfigen, ja sogar fieberhaft betriebenen Bautätigfeit die behagliche und wohnliche Ruhe des gewöhnlichen Alltagslebens eingekehrt.

Doch nicht nur die Privatunternehmer wetteifern miteinander, auf die Geftaltung des Stadtbildes fowohl in quantitativer, als in ästthetischer Hinsicht ihren größt= möglichen Einfluß auszuüben, auch die Stadtverwaltung selbst liefert durch ihre vielen umfangreichen Neubauten ben untrüglichen Beweis, daß fie mit der fortschreitenden Entwicklung Schritt zu halten weiß. Das beweisen schon die zahlreichen in Angriff genommenen und zum Teil noch der Ausführung harrenden Schulhausbauten. Beginnen wir, da wir gerade am Zurichberg drüben find, gleich beim neuen Riedtlischulhaus, das fich in seinen äußern Formen bereits als fix und fertiges Bauwerk prafentiert und in welches in den nächsten Tagen die Schuljugend ihren Einzug halten wird. Der statt= liche Bau leuchtet vermöge seiner freien günstigen Lage mit seinem mächtigen roten Dache weit in die Lande hinaus.

Noch nicht so weit vorgeschritten sind die Schulshausbauten an der Aemtlerstraße, in deren Räumen man einst die Jungmannschaft von wohl beinahe einem Dutend unserer Zürcher Landgemeinden unterbringen könnte. Man denke sich nur einen Schulspalast mit nicht weniger als 36 Klassenzimmern, von denen ein jedes gegen die 60 Schulkinder zu beherbergen vermag. Doch kaum werden die Uemtlerschulhäuser das Baustadium verlassen haben, so wird man schon wieder mit Beförderung darnach trachten, die Schulhäuser an der Limmatstraße, sür deren Bau wir im vergangenen Frühling den zwei Millionen-Kredit bewilligt haben, so rasch wie möglich der Berwirklichung entgegenzusühren, denn schon wird wacker am Fundamentaußehaben sich im V. Stadtkreise 250 Stimmberechtigte zussammengefunden, um von den Behörden die energische Unhandnahnen der Frage der Erstellung neuer Schulshäuser an der Flagen krauser un verlangen

häuser an der Flgenstraße zu verlangen. Und drunten im Industriequartier gehen die Bausarbeiten für die Beamtens Wohnhäuser der Bolls

Bei Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir, gefl. sofort zu reklamieren, um unnöfige Kosten zu sparen. Die Expedition. endung entgegen; doch braucht es immerhin noch manchen Hammerschlag, dis alle die vielen Wohnungen zum Bezuge bereit stehen, denn immer noch lesen wir in den Tagesblättern die Ausschreibungen des Hochbauamtes über Arbeitsvergebungen für den einen und andern Baublock. Wir sehen unsere Kreuzundquerwanderung sort und erzeichen, die stattliche neue Zollbrücke passierend, den Bahnhosplatz, wo wir auf der Bahnhosprücke, der man neulich die Straßenecke auf der dem Bahnhos zugekehrten Seite abgerundet hat und die jetzt bekanntlich einen neuen Anzug und neue Tramgeleise erhält, einen furzen Halt machen, um, wie viele andere Zuschauer, den interessanten Arbeiten des modernen Holzbodenbelages unsere Beachtung zu widmen.

Doch eilen wir weiter und werfen im Vorbeigehen schnell einen Blick auf die alten und gebrechlichen Geschäftshäuser am untern Mühlesteg, die uns, ihren nicht allzusernen Untergang ahnend, wehmütig ihre buntsarbigen, plakatbedeckten Wände zur Schau tragen, denn schon sind sie ja dem Abbruche geweiht und in einigen wenigen Jahren vielleicht werden an deren Standort die Wassermassen dem bis zum Drahtschmidli hinunter sortgeführten neuen Limmatquai entlangrauschen. Doch bleibts vorläusig noch im alten und die auf weiteres benutzen wir an Stelle der projektierten Dampsschwalbensturse Hauptbahnhof-Seequai noch die hübschen, bequemen Tramwagen der städtischen Straßenbahn.

Diesmal seizen wir jedoch unsere Wanderung zu Fuß sort, um uns schnell nach dem Besinden der neuen Kantonsschulbaute an der Kämistraße droben umzusehen. Fürwahr es ist wohl der Mühe wert, dem stolzen Prachtsdau einen Besuch abzustatten. Wie er malerisch und majestätisch vor dem staunenden Beschauer dasteht mit seinen imposanten Treppenaufgängen und dem zierlichen Trinkwasserbrunnen an der Ecke drunten. Und die alte Kantonsschule, sie schaut trübselig hinauf zu ihrem neuen Nachfolger und kann sich des becechtigten Neides nicht erwehren.

Im Innern der Stadt beginnt man mit den ältern Quartieren und den aus guter alter Zeit stammenden Gebäulichkeiten allmählich abzuruften, benn fie find zu unrentabel und man will den kostbaren Plat den mobernisierten Berfehrseinrichtungen und Geschäftsbetrieben erschließen. So ift es mit der Brückenangelegenheit am obern Mühlefteg jungft um einen bedeutenden Schritt weiter gerückt, insofern nämlich, daß die Mietverträge der daselbst befindlichen Gebäude gekündigt worden sind und in Aussicht fteht, im Serbste nächsten Jahres mit bem Bau der neuen Uraniabrücke zu beginnen. Damit wird dann dem Berfehre zwischen dem dritten Stadtfreise und dem rechten Limmatufer ein direfter Berbindungsweg eröffnet. hiezu trägt auch die gegenwärtig im Baue befindliche Fußliftraße zwischen Sihlstraße und mittlerer Bahnhofftraße bei und wenn erst einmal das Werdmühlequartier und das Schipfequai ihr Zufunftsbild verwirklicht feben werden, dann ift ber Statt ein bedeutfamer Stein vom Bergen gefallen. Doch fachte mein Sohn, hort ich ben lieben Lefer fagen, langfam gehts, aber sicher!

Verschiedenes.

Neuestes vom Beleuchtungswesen. (Korr.) Mehr Licht, bequem und möglichst billig, verlangt man heute überall und so entstand ein reger Wettkampf zwischen Elektrischem und Gas, wobei das Lettere, wo man um wenig Geld größtes, hellstes Licht hat, billigst, schnell und reinlich kochen kann, als Sieger hervorgeht.

Da Kohlengas aber nicht überall erhältlich, wurden

sogen. Luftgas-Anlagen erstellt, welche aus Benzin oder Gasolin genau gleiches Gas wie Kohlengas liefern.

Ein Luftgas-Apparat kann ausnahmslos überall in jedem Privathaus, Kurhaus, jeder Wirtschaft, Billa 2c. selbst in höchst gelegenen Berghotels aufgestellt werden zur brillanten Beleuchtung, zum Kochen, Heizen, Löten und allen weiteren technischen Zwecken.

Fachleute und wer sonst Interesse hiefür hat, werden daher gerne hören, daß jüngst ein neuer Lustgasapparat in Deutschland und der Schweiz patentiert wurde, welcher alles Bisherige auf diesem Gebiet weit übertrifft. Der neue Apparat: "Kolumbus" genannt, ist tatsächlich die Einsachheit selbst und dabei billiger und vielleicht fünfmal kleiner als andere.

"Kolumbus" produziert sein Gas aus Benzin oder Gasolin, ohne Feuerung, oder irgendwelche Borwärmung, vollständig selbsttätig, ohne jede Bedienung oder Nach-hilse, ohne Mechanismen oder sich bewegende Teile für den ganzen Vorgang der Vergasung. Die Möglichsteit eines Unfalles mit "Kolumbus-Luftgasapparat" ist vollständig ausgeschlossen.

Besitzer von bisherigen Luftgas: Anlagen mögen noch Notiz nehmen, daß ihre Apparate mit wenig Kosten nach System "Kolumbus" geändert, sowie die Brenner elektrisch (also ohne Streichholz) anzündbar gemacht werden können

Ausführliche Beschreibung und Abbildung erhält Jedermann auf Berlangen gratis vom Fabrikanten und Erfinder Ferdinand Birchler, Ginsiedeln.

Holzpreise. (Korr.) Die Zofinger Holzsteige-rung, als erste größere Steigerung der Schweiz, hat dem Holzgeschäfte seit Jahren gewissermaßen als Wegleitung gedient. Un der am 24. dies abgehaltenen kamen 4700 m³ zum Berkause und stellt sich der Durchschnittserlös bei zirka 1,10 m³ Mittelstamm (sauber entrindet) und bei einer Durchschnittsschazung von Fr. 27 per m³, auf Fr. 27.50. Für das gleiche Sortiment Holz löste Zofingen letztes Jahr dei gleicher Schatung Fr. 29.50 per m³ und es ergibt sich somit ein Abschlag von Fr. 2.— per m³. Die "Diszipslin" bei der Käuserschaft war eine vorzügliche und hätte nicht ein auswärtiger Sperrholzkäuser etwas "überholzet", so wäre der Anschlag um keinen Rappen überboten worden.

Bur Banholzsteigerung in Zosingen. (Einges.) Letzten Samstag den 24. Oftober sand in Zosingen die dieszjährige Nutholzsteigerung statt. Es wurden im ganzen 3877 m³ Bauholz und 823 m³ Sperrholz verkauft. Die Holzhändler verhielten sich in Anbetracht der gegenwärtig so slauen Geschäftslage und der überall enorm großen Logervorräte sehr zurückhaltend und hofften, eine kleine Preisreduktion gegenüber dem letzten Jahr zu erzielen. Es waren aber auch einige auswärtige Holzhändler da, denen es ganz gleichgültig war aus lauter Egoismus und ohne an den Wiederverkauf zu denken, allen ihren Berufskollegen ihre Existenz zu unterwühlen.

Wir werden in Zukunft die Namen solcher "Kollegen" veröffentlichen, damit man sich von denselben Notiz nehmen kann. Es ist doch eine allgemein anerkannte Tatsache, daß man diesen Winter das Holz bedeutend billiger kaufen muß, wenn man nicht mit fast absoluter Sicherheit mit Verlust wieder verkausen will. Die Verkäuser natürlich lachen über ihren Gewinn, sind sie doch immer noch der irrtümlichen Meinung, daß alle Verbände der Holzhändler nur dazu da seien, um die Preise abnorm herabzudrücken.

Der Verband der luzernischen Holzhändler hatte an Hand der gegenwärtigen Geschäftslage eine Preisreduktion von $[10-15~^{\circ}/_{\circ}$ in Aussicht gestellt und der Bersband der Sägereibesitzer der Nords und Zentralschweiz

in Olten rechnete mit einer bescheidenen Preisreduktion von 2 Fr. per m³. Es gibt gewiß nicht einen Holz-händler (Säger), der im Stande ist, sachmännisch vernünstig zu denken und zu urteilen, der nicht sagen müßte, daß diese verlangte Preisreduktion sehr bescheiden gehalten war und dem Verhältnis, nach welchem sich die Geschäftslage dieses Jahr verschlechtert hat, noch lange nicht entsprach.

Nur durch erwähntes Verhalten einiger auswärtiger Holzhändler (die natürlich von der ganzen Sache keinen Nutzen hatten als verfäumte Zeit und Auslagen) wurden einige Loose bis auf 32 — nahezu 35 Fr. hinaufgetrieben, im übrigen varierten die Preise von 26—31 Fr. per m³ (für Sperrholz 23—25 Fr.).

Zum zentralschweizerischen Holzhandel. Der Beschluß der luzernischen Sägereibesitzer, für die diesjährige Rund: holz-Einkaufskampagne die Preise um 10-15 % zu fürzen, erregte in den Rreifen der Baldbefiter viel Mißmut. Im "Landwirt" protestiert ein Ginsender geradezu gegen diefen Beschluß und zum Beweise dafür, daß diefe Breisreduktion eine ungerechtsertigte sei, entnimmt er einem Handelsberichte der "Franks. 3tg." einige Preis-angaben über amerikanische Hölzer, wie Bappeln, Hickory, Nußbaum, Eschen, mährenddem er sehr gut weiß, aber verschweigt, daß die Preise für diese Holzarten für den Luzerner Säger im allgemeinen von gar feiner Bedeutung sind. "Der luzernische Holzhandel", erwidert ein luzernischer Sägereibesitzer und Holzinduftrieller, "absorbiert zum weitaus größten Teile nur Radelholz. Der Gin: sender hätte sich also über die Preise dieser Hölzer in Deutschland und Desterreich erkundigen sollen, weil er dann aber ein weniger rofiges Bild hätte entwerfen fonnen, hat er es unterlaffen.

"Der "Landwirt"-Einsender behauptet, mit der Konturenz des deutschen Bauholzes sür die Zentralschweizsei es nichts. Es ist aber allgemein bekannt, daß ein großer Teil der im Kanton Luzern produzierten Schnittwaren in andern Kantonen verkauft werden muß, hauptsächlich in Zürich, Basel, Bern 2c. Der "Landwirt"- Einsender soll sich einmal bei den Bau- und Schreiner- meistern dieser Städte erkundigen, zu was sür Preisen ihnen deutsches Holz offeriert wird. In Basel z. B. wird deutsches Bauholz zu 48 Fr. per m³ franko Basel verzollt, seilgeboten, während sür den Luzerner Säger der Selbstostenpreis vielsach höher zu stehen kommt. In andern Städten sind die Berhältnisse ähnlich. Es zeugt von totaler Verkennung der Tatsachen, oder abssichtlicher Entstellung, wenn behauptet wird, die deutsche Konkurrenz bedeute für den Luzerner Säger nichts.

"Bir haben die Rundholzpreise $10-15\,^{\circ}/_{\circ}$ niedriger gestellt, weil die gegenwärtige Marktlage es gebieterisch verlangt; nicht um den Bauer zu schädigen, nur um große Berluste für uns abzuwenden. Es muß hier auch

Möbelkacheln
für Waschtolletten und Serviertische von 45 Cts.
p. Stek, aufwärts. — Grösstes Lager der Schweiz!
Ca. 100 verschiedene Muster auf Lager! — Ständig, Eingang moderner Neuheiten!
Spiegelglas 1/2 und 2/4 ross, sowie cristallweiss-silberbelegt in plan und facettirt!

Spiegelschrankgläser in 3/4 ross und cristallrossbelegt, facettirt!

Spiegel, fertige; — Goldleisten für Einrahmungen.

Oeldruckblätter zu Fabrikpreisen Marke M & L KF ZAMetc.

Waschtoiletten in Louis XV. \ in roh Kiefer oder Nussbaum.

"Renaissance \ i'z echt dunkel u. hell Nussbaum.

Bilder, gerahmte, vom einfachen bis modernsten Genre. **Galleriestangen**, Patent Ausziehgallerie "Ideal". **Corridormöbel** in Eiche, ständiges Lager.

H. Maurer-Widmer & Co., Zürich

betont werden, daß die Unkosten für den Säger in letter Zeit riesenhaft gestiegen sind. Die vielerorts schlechten Straßen erheischen große Fuhrlöhne, ebenso verschlingen Arbeitslöhne, Reparaturen, Versicherungsprämien 2c. unglaubliche Summen.

Es ift ferner dem "Landwirt"-Ginsender ein Dorn im Auge, wenn ber Sager bas Bolg unter ber Rinde gemeffen kaufen will. Er sollte nach seiner Meinung vom Bauern etwas kaufen, das er nicht erhält, oder für bas es feinen Gegenwert gibt, benn nur an gang gunftig gelegenen Pläten und bei schönem, großen Beißtannen= holz fann der Säger um die Rinde entrinden laffen, an allen andern Orten muß zu der Rinde per Stock noch 10-50 Cts. Arbeitslohn bezahlt werden. In feltenen Fällen kann beim Kaufsabschluß dem Bauer auch noch das Entrinden überbunden werden, weil derfelbe wohl weiß, daß er seine Arbeitsfräfte zu lufrativern Geschäften verwenden fann. Der Beschluß der Sager, nur unter der Rinde gemeffenes Holz zu faufen, ift ein fehr berechtigter und wird der Verband keine Mühe scheuen, dieses Begehren auch für Staats- und Korporationswälder durchzubringen.

"Den Borwurf, die Luzerner Säger haben sich organisiert, um den Landwirten das Holz abzudrücken, weisen wir entschieden zurück. Unsere Organisation ist nur entstanden, weil sie ein unabweisbares Bedürsnis geworden ist, soll der Säger nicht dem Ruine entgegengehen. Der Berband hat sich zur Aufgabe gemacht, die großen Uebelstände, die im Holzhandel eingerissen sind, zu heben und dem Säger ein Einkommen zu sichern, bei dem er wenigstens sich und seine Familie anständig durchbringen kann." ("Baterland").

Vom bayerischen Holzmarkt. Das Kausinteresse sür Kundholz ist gegenwärtig schwach. Das geht schon baraus hervor, daß bei dem kürzlich in Regensburg abgehaltenen Verkauf von über 30,000 m³ Nidelholz seitens des Thurn- und Taxisschen Forstamtes nur 30 % der Taxen geboten wurden. Die Holzhändler hatten nämlich einen Ring gebildet, um niedrige Preise zu erzwingen. Selbstverständlich verlief die Gant resultatlos.

Große Stammholz- und Schwellenlieferungen für die kal. baherischen Staatsbahnen sind gegenwärtig zur Submission ausgeschrieben, nämlich zirka 35,000 m³ Föhrenstammholz und 6000 m³ Buchenstammholz für die kgl. Schwellensabriken Schwandorf und Kirchseon, 230,000 föhrene Bahnschwellen, 11,000 buchene Bahnschwellen, 46,000 eichene Bahnschwellen, 111,000 Weichenschwellen 2c.

Solzsubmiffion der Gifenbahndirettion Berlin. von uns bereits erwähnte bedeutende Holzsubmiffion der königlichen Gifenbahndirektion Berlin fand am Sonnabend vor bem fonialichen Bentralamt Berlin ftatt. Bei ber Größe des Objektes mar die Teilnahme, welche die Berdingung gefunden hat, zu erwarten. Handelte es fich um etwa 35,000 m3 bearbeiteten Nutholzes im Werte von 11/2 Millionen Mark. Allerdings waren kurze Lieferungstermine vorgeschrieben und auch die sonftigen Bedingungen zeigten Schwierigkeiten. Bei ber miglichen Lage des Baugeschäftes hatten aber viele Sägemühlen Deutschlands trothem ihre Ungebote eingereicht. Es handelte fich um über 100 Firmen, die zu der Submiffion erschienen waren. Gin wesentlicher Teil ber ausgeschriebenen Holzmengen fiel einem Mühlenwerk in Kunzendorf zu. Dasselbe offerierte besäumte Bohlen mit 47—48 Mf. frei Berlin. Sonst waren ostpreußiche, Berliner, Leipziger, Danziger, Magdeburger und Oderberger Firmen an der Submiffion beteiligt. Es ift ein Preisrückgang eingetreten, welcher im Bergleiche zu dem vorjährigen Ergebnisse der Eisenbahnsubmission einen Rückgang von etwa 4—5 % zeigte. ("Kont. Holztg.") Balbbrände in Desterreich und Bahern. Der bald 8 Tage andauernde Walbbrand im Karwendeltale wurde von dem in den Bergen herrschenden Föhn in's bay-rische Gebiet herübergetragen, wo große Anstrengungen zur Befämpsung des Feuers gemacht werden.

Die neuerlichen verhängnisvollen Balbbrande in Michigan, die ganze Ortschaften und zahlreiche Menschenleben vernichteten, legen die Frage nahe, wie es möglich ift, daß sich alljährlich derartige Katastrophen ereignen tonnen, ohne daß die Regierung der Bereinigten Staaten ernstliche Magnahmen ergreift, um dies zu verhindern. Man macht fich eben nicht leicht einen Begriff, mas für große Schwierigkeiten hierbei zu überwinden find. Ihre Forsten allein, als Nationaleigentum Amerikas, umfassen ein Areal von annähernd 168 Millionen Morgen, denen sich enorme Waldbestände als Privateigentum anschließen. Die Regierung ist schon lange bemuht, vorzubeugen, die viel gepriesene Freiheit des Landes hindert sie aber vielfach in ihren Bestrebungen. Außerdem erfordert das Land in feiner ungeheuren Ausdehnung einen folchen Aufwand an menschlicher und finanzieller Bilfsfraft, baß nicht auf einmal wirtfam allen Waldbranden gefteuert werden fann. Die größten Feinde der Balder find ohne Zweifel die Holzhauer. Gie find ftrupellos leichtstinnig, und tropdem ftrengstes Gebot ift, Reifigholz weit entfernt von lebenden Bäumen sowohl wie geschlagenen zu verbrennen, fällt es ihnen gar nicht ein, bem zu gehorchen, sondern mit geringer Vorsicht wird es ver= brannt, wo es liegt. Auch daß ihnen gerade hierzu Auffeber bestellt find, hat vielfach gar feinen Effett. Man verbrennt ja beffer und verantwortungslofer unter Aufsicht, und ehe man sich's versieht, ist das Unheil da, sodaß nur schleunige Flucht die Uebeltäter felbst rettet.

Bielfach werden ferner die Wälder durch die Lokomotiven der Etsenbahnen in Brand gesetzt, sehr häusig
indessen auch durch Karmer, die Bulchland einsach anzünden, um es in Ackerboden zu verwandeln. In Minnesota, wo die herrlichen Nadelwälder durch Kaubbau
und Waldbrände vernichtet sind und nichts geblieben ist
als wertloses Dickicht, niamt sich der Farmer gar nicht
die Mühe, schwelendes, langsam am Boden hinkriechendes
Feuer zu löschen, dis es wieder Wälder und Ortschaften
erreicht hat und die Katastrophe unausbleiblich ist. Auch
die Sommersrischler, denen gestattet ist, überall in allen
Wäldern ihr Lager aufzuschlagen, richten viel Unheil an.
Sie ziehen oft von einer Stelle zur andern, ohne sich
die Mühe zu nehmen, ihr Lagerseuer erst auszulöschen.

Das Ackerbauministerium taxiert den täglichen Berluft, der bei Branden entsteht, auf 1 Million Dollar und ift fich flar darüber, daß diese enormen Summen bem Staate erhalten bleiben fonnten, wenn die einzelnen Staaten genügend Leute zum Abpatrouillieren der Balder anstellen würden, die im Reim ersticken, mas menschlicher Leichtsinn anfachte. Exflusive ber Behalter aller Forftangestellten hat die Regierung für das Löschen pon Bränden in ihren Wäldern etwa 40,000 Dollars aus-gegeben. Der Erfolg der Regierung in wirksamem Steuern der Waldbrande ist auf gut geregelten Patrouillendienst, aber auch auf Mithilfe und Bachsamteit Unfäffiger gurudguführen, benen fie mit Erfolg flar machte, daß sie dadurch ihr eigen Hab und Gut vor dem Untergang bewahren. Man hat die Regierungsforsten in diesem Jahre allein mit weiteren 160 Meilen Landstraße und 3300 Meilen Fußpfaden durchzogen, außerbem "Fire breaks" in Breite von 5-30 m angelegt, aus denen jegliche Spur irgendwelchen Holges oder brennbaren Materials entfernt wurde, um dem Feuer Balt zu gebieten, b. h. ein Ueberspringen bes Feuers zu Außerdem wurden zahlreiche Telephonverhindern.

stationen angelegt mit 3500 Meilen Drähte. Selbste verständlich sind die Forstangestellten und ihre Stationen mit allen nur denkbaren Werkzeugen ausgestattet, ebenso wie mit Ferngläsern bester Konstruktion, die sich im Entbecken von am Entstehen begriffenen Bränden oft bewährten. Das Bernichten ganzer Ortschaften ist in den meisten Fällen auf eine ganz unbegreisliche Indolenz der Bewohner zurückzusühren. Sie rechnen gedankenlos mit einer Unmöglichkeit, daß das Feuer sie erreiche, nicht aber mit der enormen Hitze, die es entwickelt, die Gras und Feldsrucht in Brand setz, dis das Element mit unhein licher Sicherheit die ersten Häuser erreicht.

Abdichtung für Blitableiterfpiten. Die fur Blit: ableitungen u dgl. verwendeten Stugen merden gewöhn= lich an den Stellen, wo fie das Dach durchdringen, in ber Beise abgedichtet, daß auf eine Durchlochung bes Ableitungsbleches ein Stuten aufgesetzt ift, gegen welchen ein an der Leitungsftütze befestigter Trichter gedrückt mird. Hierbei hat der Stutzen in der Regel Zylinderform oder er ift in Beftalt eines Sohlfegelftumpfes ausgeführt. Diese Aussührung bringt aber ben Nachteil mit sich, daß bei Unordnung einer berartigen Dichtung an steileren Dächern das ziemlich schnell ablaufende und gegen den im Bege ftehenden Stugen anprallende Baffer durch die ihm innewohnende lebendige Rraft an dem Trichter hochsteigt, unter Umftanden bis zu der gegen den Trichter anstoßenden Dichtungsfante des Stutens. Da nun an dieser Stelle nicht immer in Wirklichkeit ein ganz dichter Abschluß vorhanden ift, kann gegebenenfalis das Niet erschlagmaffer doch noch unter das Dach eindringen.

Um dies zu verhindern und ein Emporsteigen des Wassers bis zur Oberkante zu verhindern, ist nach D. R.P. Nr. 202,010 von Rudolf Fischer in Wien der Stutzen als ein Doppeltrichter ausgesührt, d. h. er besteht aus zwei mit den Spizen gezen einander gekehrten Trichtern. Dadurch erhält dieser Stutzen in der Mitte eine Einschnürung, über welche das am Dach herabschießende Wasser kaum noch emporsteigen wird, da der nach oben sich erweiternde Teil mit seinen Wandungen gleichsam überhängt, zur Laufrichtung des Wassers also in einem bedeutend spizeren Winkel steht, als der untere Teil und somit ein weiteres Aussteigen an dem Stutzen verhindert.

Literatur.

Zimmermannsarbeiten. 40 Blatt Zeichnungen in vier Heften (Format 23: 32 cm) Herausgegeben von Architekt H. Teffenow. Preis Fr. 25.—

Die Holzarchiteftur, die seit ihrer Blütezeit im 16. und 17. Jahrhundert durch die scharfe Konkurreng von Stein und Gifen arg ins hintertreffen geraten mar, beansprucht neuerdings wieder sehr energisch, anerkannt und in die ererbten Rechte eingesett zu werden. Und darüber sind sich die hervorragendsten Baufünstler der Gegenwart und wohl auch die meisten der Bauleute einig — das mit Recht. Für eine große Menge Bauaufgaben ift das Holz ein fehr wertvolles tuchtiges Material; jum Schaden des Bauwerks muß es so oft hinter Gifen und Stein zurückstehen. Allerdings ift es ein etwas eigensinniger, vorsichtig zu behandelnder Stoff, es darf nicht viel daran herumgestochen, nicht viel darauf herumgenagelt werden. Es muß eben feinen Meifter finden. Wo es aber gemeistert wird, da entstehen dann jene sinnigen, gemutlichen, reizvollen Bauten, entfteht natürliche teutsche Bauweise.

Eine Anzahl tüchtiger Architekten haben nun mit H. Teffenow als Herausgeber unter dem Titel "Zimmer= mannsarbeiten" ein Werk geschaffen, das jeht in vier Heften vollständig vorliegt. Das Werk bringt mit großer Liebe und Vertiefung gearbeitete Entwürse für den Holzbau in der neuzeitlichen Bauweise, doch unter Verwerztung der in jahrhundertelangem gesunden Handwerksbrauche gesammelten konstruktiven Ersahrungen. Gerade deswegen bedeutet dieses Werk in der Literatur über Holzarchitektur einen entschiedenen Fortschritt.

Es ist ein tüchtiges, von handwerklichem und fünstlerischem Verständnis durchdrungenes Werf, in dem hier
eine Sammlung neuerer Zimmermannsarbeiten geboten
wird. Vor den Holzhäusern des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, die in schöner Form und folgerichtigem Gefüge
die besten Lehrmeister aller Zeiten für den Zimmermann
bleiben, brauchen sich die Kleinbauten Tessenows nicht
zurückzuziehen. Aus der Behandlung der Einzelheiten,
der Erschließung neuer Anwendungsmöglichseiten spricht
eine große Liebe für die werkgerechte Arbeit des Zimmermanns

Wir empfehlen das sauber ausgestattete Werk allen Architekten, Baumeistern, Zimmermeistern, Bautechnikern, Baubehörden und Bauschulen zur Anschaffung.

Das Werf fann bezogen werden von Fr. Schuck, Kernstraße 42 in Zurich.

Galvanotechnik (Galvanostegie und Galvanoplastik). Von Ingenieur Krause, Lehrer an der Kgl. Fachschule für Metallindustrie, Iserlohn (Bibliothek der gesamten Technik, 92. Band). Mit 24 Abbildungen. Broschiert Mt. 2.80, in Ganzleinen gebunden Mk. 3.20. (Hannover 1908. Dr. May Jänecke, Verlagsbuchhandlung).

Ein Praktiker ersten Ranges gibt in vorliegendem Buche ein äußerst klares Bild über das weite Gebiet der heute zu einer großen Bedeutung gelangten Galvanotechnik. Er war mit Erfolg bemüht, die wichtigsten Gesichtspunkte bei tunlichster Kurze vollständig zusammenzufassen und hat bei Sichtung bes Stoffes großes Ge= schick bewiesen. Das Buch, dem zahlreiche instruktive Abbildungen beigefügt find, ist wie folgt eingeteilt: I. Stromquellen und elektrischer Strom. II. Die Chemis kalien des Galvanotechnikers. III. Die elektrotechnischen Verhältnisse der Bäder. IV. Die Einrichtung der galvanischen Anstalten. V. Die Behandlung der Waren vor und nach dem Galvanisieren. VI. Vernickelung. VII. Edelmetallniederschläge. VIII. Rupfer- und Messingniederschläge. IX. Niederschläge anderer Metalle. X. Erzeugung von Metallniederschlägen ohne außere Stromquelle. XI. Galvanoplaftik. XII. Besondere Einrichtungen galvanischer Anstalten. XIII. Borsichtsmaßregeln und erfte hilfe bei Vergiftungen. XIV. Die chemische Untersuchung der Bäder. Besonders Wert wurde darauf ge= legt, die theoretischen Grundlagen, ohne Vorkenntniffe vorauszusetzen, so zu behandeln, daß sie für jedermann verständlich sind. Jeder für den Praktiker überflüffige, verständlich sind. Jeder für den Praktifer überflüffige, rein theoretische Ballast wurde vermieden. So wird das Buch auch allen denjenigen, welche auf den Bebieten der Galvanoplaftit und Galvanoftegie tätig find, ohne Zeit zu finden, eines der vorhandenen, aber allzu umfangreichen Sandbücher durchzuarbeiten, ein willfommener Berater fein.

Wir haben wiederholt Gelegenheit genommen, auf die "Bibliothek der gesamten Technik" empfehlend hinzuweisen; sie umfaßt jett beinahe 100 Bände, die die Forschung der Wissenschaft mit den neuesten Ersahrungen der Praxis glücklich vereinigend, zu dem Allerbesten gehören, was in letzter Zeit auf dem technischen Büchermarkt erschienen ist.

Grolichs Heublumenseife ist die beste Seife zur Pflege der Haut. Sie schützt vor Fältchen und Runzeln. [2048]